



Zentrum für Körperbehinderte e.V.
Gemeinnütziger Verein • Mitglied im Paritätischen Wohlfahrtsverband

EINLEITUNG

Menschen mit Beeinträchtigungen brauchen Akzeptanz und Hilfen, die ihnen die Teilhabe am Leben erleichtern. Deswegen haben wir im Laufe der Jahre ein vielfältiges Angebot für Kinder, Jugendliche und Erwachsene entwickelt.

Es soll helfen, ein partnerschaftliches Zusammenleben von Menschen mit und ohne Behinderung zu fördern.

Dazu will der Verein:

- die Integration von Menschen mit Behinderung fördern
- Eltern in der häuslichen Betreuung und Erziehung ihrer Kinder beraten und unterstützen
- Einrichtungen zur Förderung und Unterbringung von Menschen mit Behinderung errichten, betreiben und fördern
- schulische und berufliche Ausbildungsmöglichkeiten für sie schaffen und fördern
- ihre Teilnahme am allgemeinen Leben sowie ihre Eingliederung in Wirtschaft und Gesellschaft ermöglichen
- Aufklärungsarbeit über die Probleme Betroffener und ihrer Angehörigen in der Öffentlichkeit betreiben
- die einschlägige medizinische Forschung anregen und fördern
- Rechtsfragen klären, die sich aus der besonderen Situation von Menschen mit Behinderung ergeben

VEREINSGESCHICHTE • CHRONIK

1965 Gründung des Vereins

Werner Starkloff gründet mit 21 Eltern den Verein zur Förderung und Betreuung spastisch gelähmter Kinder e.V. Mönchengladbach-Rheydt-Viersen.

Beginn der Krankengymnastik

Eine speziell ausgebildete Krankengymnastin beginnt in einem 10 qm großen Zimmer, das eine Mutter zur Verfügung stellt, mit der Behandlung der Kinder.

1966 Eröffnung einer Tagesstätte für Kinder mit Körperbehinderung

In Eigenleistung errichten die Eltern mit Hilfe der Stadt Mönchengladbach, seiner Bürger und der Aktion Sorgenkind in der Krefelder Straße 379 in einem alten Gebäude, das zunächst angemietet wird, eine Tagesstätte, die 1966 die ersten 6 Kinder aufnehmen kann.

1967 Erweiterung der Tagesstätte auf 35 Plätze

1968 Gründung der Schule für Körperbehinderte

Die ersten 8 Schüler werden aufgenommen. Der Unterricht findet zunächst in ganz bescheidenen räumlichen Verhältnissen im Vereinsgebäude an der Krefelder Straße statt. Schon wenige Jahre später steigt die Schülerzahl auf 150 an. Als Schulgebäude dient das ehemalige evangelische Kinderheim an der Engelblecker Straße 55, das entsprechend den Bedürfnissen umgebaut wird.

1976 Aufnahme von Kindern mit Schwerstmehrfachbehinderungen in die Schule

Obwohl aus schulrechtlicher Sicht keine Notwendigkeit besteht und deswegen auch keine besondere finanzielle Unterstützung erfolgt, werden auf Wunsch des Vereins Kinder mit Schwerstmehrfachbehinderungen aufgenommen und gefördert. Erst 1978 wird die schulische Betreuung dieser SchülerInnen auch rechtlich gesichert.

1976 Bau des Kindergartengebäudes an der Krefelder Straße

1981 Gründung einer Interessengemeinschaft Integration

MitarbeiterInnen und Eltern von Kindern mit und ohne Behinderung gründen eine Interessengemeinschaft mit dem Ziel, den bestehenden Kindergarten in einen integrativen Kindergarten umzuwandeln.

1984 Umwandlung des Sonderkindergartens in einen Integrativen Montessori-Kindergarten

Der Kindergarten des Zentrums für Körperbehinderte ist eine der ersten Einrichtungen in Deutschland, die integrativ arbeiten. Die MitarbeiterInnen entwickeln ein eigenes Konzept, das Grundlage für alle integrativen Kindergärten in Nordrhein-Westfalen wird.

1987 Übertragung der Trägerschaft der Schule an den Landschaftsverband Rheinland

Sachzwänge führen zur Abgabe der Trägerschaft der Schule an den Landschaftsverband Rheinland. Der Verein ist jetzt Förderverein der Schule.

1991 Beginn der „Nachschulischen Förderung“

Schon viele Jahre hat sich die nachschulische Versorgung von Menschen mit (Schwerstmehrfach-)Behinderungen als unbefriedigend und problematisch herausgestellt.

Nach langwierigen Verhandlungen mit dem Landschaftsverband und der Stadt wird mit der „Arbeitsgemeinschaft Körperbehinderter“ ein eigenes, berufsorientiertes Konzept für Menschen mit (Schwerstmehrfach-)Behinderungen mit erarbeitet.

1993 Erweiterung der „Arbeitsgemeinschaft Körperbehinderter“

Sie ist auf 16 MitarbeiterInnen mit Behinderung angewachsen. Die Finanzierung läuft über das Arbeitsamt und den Landschaftsverband Rheinland als sogenannte autonome Außenstelle der Hephata-Werkstätten für Menschen mit Behinderung.

1994 Änderung des Vereinsnamens

Der Name „Verein zur Förderung und Betreuung spastisch gelähmter Kinder e.V. Mönchengladbach-Rheydt-Viersen“ wird geändert in „Zentrum für Körperbehinderte e.V. Mönchengladbach“.

1995 Übergabe der „Arbeitsgemeinschaft Körperbehinderter“ an die Hephata-Werkstätten

Die Hephata-Werkstätten errichten eine neue Zweigwerkstatt auf der Erftstraße in Mönchengladbach. Somit ist die Übergabe unserer Arbeitsgemeinschaft abgeschlossen.

Die von uns geleistete konzeptionelle Arbeit wird in der neuen Einrichtung fortgesetzt.

1995 Einrichtung des „Berufsbegleitenden Dienstes“

Das auf 5 Jahre eingerichtete Modellprojekt der Hauptfürsorgestelle Köln hat die Aufgabe, SchülerInnen mit geistiger/körperlicher Behinderung und MitarbeiterInnen in Werkstätten für Behinderte bei der Vermittlung auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt zu begleiten.

Kurzfristig wird der Personenkreis um die Arbeitssuchenden mit Schwerbehinderung erweitert und das Aufgabengebiet mit dem Auftrag der Sicherung von bestehenden Arbeitsverhältnissen ergänzt.

1995 Einrichtung der „Heilpädagogischen Frühförderung“

Betreut werden Kinder mit Körper- und Mehrfachbehinderung, Entwicklungsverzögerungen, Wahrnehmungs- und Entwicklungsstörungen von Geburt an bis zum Schuleintritt.

Die Förderung findet in Absprache mit den Eltern in der häuslichen Umgebung und/oder in der Frühförderstelle statt.

**1996 Neubau eines interdisziplinären
Frühförderzentrums**

In diesem Gebäude werden die Heilpädagogische Frühförderung, die Therapeutische Frühförderung bzw. Therapeutische Ambulanz und die psychologische Beratung untergebracht.

**1997 Neubau der Wohnstätte
Gabelsberger Straße**

Für 14 Menschen mit Körperbehinderung wird ein Haus als teilstationäre Wohnstätte gebaut, in dem sie mit der nötigen Hilfe so weit wie möglich selbständig leben können.

**1999 Gründung der „Stiftung Zentrum für
Körperbehinderte“**

Um die Einrichtungen und die Arbeit des Vereins langfristig zu sichern, wird eine Stiftung gegründet.

**2000 Öffnung des Vereins für
Nichtbehinderte**

Um auch nicht betroffene Personen für den Verein zu gewinnen, wird die bisherige Begrenzung der Mitgliedschaft auf Menschen mit Behinderung sowie auf Eltern von Kindern mit Behinderung aufgehoben.

**2001 Umwandlung des Berufsbegleitenden
Dienstes in den Integrations-
fachdienst**

Nachdem die Laufzeit des Modellprojektes um ein weiteres Jahr verlängert wurde, führte die Novellierung des Schwerbehindertengesetzes zu einer Umbenennung in „Integrationsfachdienst“.

2002 Einrichtung einer Beratungsstelle

Eine Anlaufstelle für Menschen mit Behinderung, deren Angehörige, Mitglieder und andere interessierte Personen wird eingerichtet.

**2004 Einrichtung der Koordinierungs-,
Kontakt- und Beratungsstelle
(KoKoBe)**

In gemeinsamer Trägerschaft mit der Evangelischen Stiftung Hephata wird diese besondere Beratungsstelle, in der Menschen mit Behinderung, ihre Angehörigen und gesetzlichen Betreuer individuelle Beratung zur Wohn- und Lebenssituation finden, in Mönchengladbach ins Leben gerufen.

**2005 Erweiterung des Wohnangebotes
durch das „Ambulant betreute
Wohnen“**

Erwachsene mit Körper- bzw. Mehrfachbehinderungen können in einer eigenen Wohnung leben. Unterstützung bei der Alltagsbewältigung wird sichergestellt.

**2005 Offene Ganztagschule an der
Gemeinschaftsgrundschule Neuwerk**

Ganztägige, integrative Betreuung von Schulkindern, um Bildungs- und Förderprozesse der Kinder kindgerecht und differenziert zu gestalten. Die OGATA steht allen Kindern von Eltern offen, die einen Ganztagsplatz wünschen und brauchen.

**2006 Fertigstellung des Ambulanten
Dienstleistungszentrums**

In diesem Gebäude befindet sich der Integrationsfachdienst, die Beratungsstelle und die KoKoBe. Besonderes Herzstück des Gebäudes sind der 60m² große Multifunktionsraum, die unterfahrbare Küche, ein 20m² großer Balkon und eine Terrasse im Souterrain.

STIFTUNG ZENTRUM FÜR KÖRPERBEHINDERTE

Gründung der Stiftung

Im Jahr 1999 gründete unser Verein die Stiftung Zentrum für Körperbehinderte, um die bestehenden Einrichtungen langfristig zu sichern und die Aufgaben des Zentrums für Körperbehinderte e.V. wirkungsvoller erfüllen zu können. Die Satzung der Stiftung legt fest, dass ihre Mittel in mehreren Aufgabenfeldern zur Hilfe für Menschen mit einer Körperbehinderung eingesetzt werden müssen.

Fördermaßnahmen

Ein Schwerpunkt liegt darin, Menschen mit einer Körperbehinderung bei der Schaffung und Erhaltung von Wohnraum zu unterstützen, damit sie in ihrem Wohnumfeld integriert leben können. Gerade hier liegen große Chancen, zu einer Lebenszufriedenheit der Betroffenen beizutragen. Die Stiftung unterstützt darüber hinaus mit gleicher Intensität auch Vorhaben anderer Art. So sind Maßnahmen zur Betreuung, Bildung, Beratung und Freizeitgestaltung für Menschen mit einer Körperbehinderung ein wesentliches Anliegen.

Zuwendungen und Zustiftungen erwünscht

Mit ihrer Arbeit steht die Stiftung noch am Anfang. Es wird nötig sein, das Stiftungsvermögen zu vergrößern, damit auch langfristig wichtige Aufgaben von den Erträgen finanziert werden können. Mithilfe von Erbschaften oder anderweitigen Zustiftungen können dauerhaft Hilfen gesichert werden. Wenn Sie über den Tag hinaus helfen wollen, wenden Sie sich bitte an die Stiftung. Wir geben gerne nähere Auskunft.

INTERDISZIPLINÄRE FRÜHFÖRDERUNG

Die Frühförderung von Kindern, die in ihrer Entwicklung auffällig sind, ist eine Aufgabe, die nur in fachübergreifender Zusammenarbeit angemessen erfüllt werden kann.

Die unterschiedlichen Maßnahmen zur Förderung sind Bestandteile unseres ganzheitlichen Konzepts, in das sowohl das Kind und seine Familie als auch alle beteiligten Fachkräfte und Institutionen mit einbezogen sind.

Das Leistungsspektrum der interdisziplinären Frühförderung umfasst heilpädagogische, psychologische und medizinisch-therapeutische Angebote. ErgotherapeutInnen, PhysiotherapeutInnen, eine Heilpädagogin, eine Diplom-Pädagogin, eine Diplom-Psychologin und eine Sozialpädagogin arbeiten zusammen.

Kooperationen bestehen mit einer Kinderärztin, einem Kinder- und Jugendpsychiater und einer orthopädischen Ambulanz. Zusätzlich sind außerhalb unserer Einrichtung u.a. KinderärztInnen, niedergelassene TherapeutInnen, Fachkräfte aus Regelkindergärten, Schulen, Krankenhäusern, Sozialpädiatrischen Zentren, Sanitätshäusern und verschiedene beratende Institutionen unsere Ansprechpartner.

Die Koordination unterschiedlicher Fördermaßnahmen ist ein wichtiges Anliegen in der Zusammenarbeit mit dem Kind, der Familie des Kindes und allen beteiligten Fachkräften und Institutionen.

*Im Folgenden stellen sich die
Fachbereiche vor.*

Die Eltern haben bei uns die Gelegenheit, soziale Kontakte zu anderen Familien zu knüpfen.

Heilpädagogik

Wir betreuen Kinder mit Körper- und Mehrfachbehinderungen, Entwicklungsverzögerungen und Wahrnehmungsstörungen von Geburt an bis zum Schuleintritt.

Die Heilpädagogische Frühförderung ist offen für alle Eltern, die Sorgen oder Fragen zur Entwicklung ihres Kindes haben. Wir bieten eine ganzheitliche Förderung und Entwicklungsbegleitung für das Kind sowie Unterstützung und Beratung für die Eltern an.

Entscheidend für die Entwicklung des Kindes ist eine frühzeitige und regelmäßige Förderung.

Die Beobachtung des Kindes in der häuslichen Umgebung und das Gespräch mit den Eltern über den Werdegang des Kindes sowie ihre Sicht der Auffälligkeiten sind wichtige Voraussetzungen für die weitere Förderung. In Absprache mit den Eltern findet die Spielförderung in der häuslichen Umgebung und/oder in der Frühförderstelle sowie in Form von Kleingruppen in der Frühförderstelle statt.

In den Förderstunden findet freies und gelenktes Spiel innerhalb eines begrenzten Spiel- und Bewegungsangebotes statt. Therapeutische Aspekte, Grundprinzipien der Montessori-Pädagogik und heilpädagogische Ansätze sind Bestandteil unserer Arbeit.

Die Eltern erhalten Einblick in die Gestaltung entwicklungsfördernder Spielsituationen und Anregungen zur Förderung und Entwicklungsbegleitung des Kindes im Alltag.

Unsere Ziele sind:

- Anregung von Interesse und Neugier an Beschäftigung mit der materialen und sozialen Umwelt
- Förderung von senso-motorischen, emotionalen, geistigen, kommunikativen und sprachlichen Kompetenzen des Kindes
- Vermittlung von lebenspraktischen Fähigkeiten und die Integration neuer Erfahrungs- und Handlungskonzepte in den Alltag
- Stärkung des Selbstvertrauens und der Persönlichkeit
- Erlangen größtmöglicher Selbständigkeit und Selbstbestimmung
- Förderung von Lernbereitschaft und Motivation
- Vermittlung sozialer Regeln und Normen
- in Zusammenarbeit mit den Eltern und dem sozialen Umfeld dem Kind die bestmöglichen Chancen zur Entfaltung der Persönlichkeit und zu seiner Weiterentwicklung zu bieten

Es ist uns wichtig, den Eltern als vertrauensvoller Ansprechpartner bei Fragen, Sorgen und Ängsten zur Seite zu stehen. Gemeinsam überlegen wir, welche Hilfen für das Kind und die Familie wichtig sein könnten. Das schließt sowohl die Auswahl des geeigneten Kindergartens als auch Informationen über weitere Beratungsangebote oder sozialrechtliche Möglichkeiten ein.

Ergotherapie

Im Rahmen der Ergotherapie werden Kinder mit Entwicklungsstörungen, Verhaltensauffälligkeiten und Behinderungen behandelt.

Diese Kinder zeigen häufig:

- Motorische Unruhe/Vermeidung von Bewegung
- Störung der grob- und feinmotorischen Koordination
- Konzentrationsstörungen
- Lernstörungen
- Wahrnehmungsstörungen
- Kontakt- und Sprachauffälligkeiten
- Angeborene und erworbene Fehlbildungen

Auf der Grundlage einer ärztlichen Verordnung erfolgt die Befunderhebung durch zwei TherapeutInnen. In Zusammenarbeit mit den Eltern und den TherapeutInnen wird ein individueller Behandlungsplan erstellt.

Die Entwicklung und Stärkung der sensomotorischen Funktionen steht im Vordergrund jeder ergotherapeutischen Behandlung. Das Kind erlebt, nutzt und übt spielerisch seine Fähigkeiten über ein Angebot von Spielen, Materialien, Geräten und gezielten Aufgaben. Es werden keine Einzelfunktionen trainiert, vielmehr erhält das Kind Anstöße für sein eigenes Entwicklungsbedürfnis. Das Kind lernt sich und seinen Körper besser wahrzunehmen, um auf die Anforderungen der Umwelt angemessen zu reagieren. Gespräche mit den Eltern und Bezugspersonen des Kindes unterstützen und begleiten die Behandlung.

Therapiekonzepte

Abhängig von Entwicklungsstand und individuellen Schwierigkeiten des Kindes gelangen die therapeutischen Konzepte der „Sensorischen Integration“ und der „Psychomotorik“ zur Anwendung.

Darüber hinaus werden folgende Techniken und Anteile therapeutischer und pädagogischer Konzepte in den Behandlungsplan integriert:

- Graphomotorisches Training
- Basale Stimulation
- Geführte Bewegungen nach A. Affolter
- Wahrnehmungsförderung nach M. Frostig
- Handhabung auf neurophysiologischer Basis, z.B. nach dem Bobath-Konzept

Ziele der Behandlung

- Aufnahme und Verarbeitung von Sinnesreizen als Basis für eine altersgerechte motorische, sensorische und kognitive Entwicklung
- Förderung der Eigenaktivität hin zu mehr Selbständigkeit im Alltag
- Vermeidung von Folgeschäden und Fortschreiten der Krankheit
- Beratung für Eltern und Bezugspersonen, um die besonderen Bedürfnisse und Schwierigkeiten der Kinder zu erkennen und zu verstehen
- Hilfen für den Alltag

Neben der Frühförderung von Geburt an bis zum Schuleintritt bieten wir im Rahmen der Therapeutischen Ambulanz auch die Möglichkeit der Ergotherapie von Schulkindern inklusive eines Beratungsangebotes für Eltern, LehrerInnen, ErzieherInnen etc.

Physiotherapie (Krankengymnastik)

Im Rahmen der Physiotherapie werden Säuglinge und Kinder mit unterschiedlichen Entwicklungsauffälligkeiten und Behinderungen behandelt und betreut.

Die Problematiken und Störungsbilder sind weit gefächert. Sie sind sehr unterschiedlich in Ausprägungsform und -intensität.

Die Kinder zeigen zum Beispiel:

- Sensomotorische Auffälligkeiten oder Retardierungen
- Entwicklungsverzögerungen
- Zentrale Koordinations- und Bewegungsstörungen
- Neurologische und neuromuskuläre Erkrankungen
- Orofaciale Auffälligkeiten, z.B. Kau-, Schluck- und Saugprobleme
- Angeborene und erworbene Behinderungen

Hilfsmittelversorgung:

Als unterstützende Maßnahmen können individuell angepasste Hilfsmittel eingesetzt werden. Dies betrifft sowohl die Schuh- und Schienenversorgung als auch die Stuhl-, Kinderwagen- und Rollstuhlanpassung.

Auf der Grundlage einer ärztlichen Verordnung erfolgt die Befunderhebung durch zwei TherapeutInnen. In Zusammenarbeit mit den Eltern und den TherapeutInnen wird ein individueller Behandlungsplan erstellt.

Ziel der Behandlung ist es, dem Kind über Bewegungs- und Körpererfahrungen bei der Selbstorganisation, dem Erlernen flexibler Handlungsstrategien zu helfen sowie ein hohes Maß an Selbstständigkeit und Autonomie zu erreichen. Die Nachsorge und Therapie von Frühgeborenen ist ein besonderer Schwerpunkt unserer Einrichtung.

Therapiekonzepte

Ausgehend von den individuellen Möglichkeiten, Fähigkeiten und Schwierigkeiten des Kindes werden unterschiedliche Konzepte auf neurophysiologischer Grundlage angewandt:

- Bobath
- Castillo-Morales
- Psychomotorik
- Vojta

Ziele der Behandlung

- Eigenaktivität des Kindes aufgreifen, verstärken und gegebenenfalls modifizieren
- Förderung von Bewegungskoordination und Bewegungsharmonie bzgl. der Grob- und Feinmotorik sowie des orofacialen Bereiches
- Optimierung der Haltungskontrolle
- Förderung des Gleichgewichts
- Tonusregulierung
- Erreichen größtmöglicher Selbstständigkeit durch Hilfestellung im Entwickeln eigener Bewegungsstrategien
- Vorbeugung von Kontrakturen und Deformitäten
- Erlernen einer fördernden Handhabung des Säuglings, z.B. Hochnehmen, Tragen, Wickeln, Lagern, Füttern durch die Eltern
- Erhöhung der elterlichen Kompetenz durch Beteiligung am Therapieprozess und Beratung, auch bzgl. des familiären Umfeldes

Neben der Frühförderung von Geburt an bis zum Schuleintritt bieten wir im Rahmen der therapeutischen Ambulanz auch physiotherapeutische Behandlung von Schulkindern an.

INTEGRATIVER MONTESSORI KINDERGARTEN

Im Integrativen Montessori Kindergarten werden Kinder mit und ohne Behinderung im Alter von drei bis sechs Jahren gemeinsam gefördert. Durch die gruppenübergreifende Arbeit werden alle Kinder integrativ gefördert. Wir haben zurzeit drei Gruppen mit je 15 Kindern und zwei Gruppen mit je 8 Kindern. Ein besonderes Bestreben gilt der Integration von Kindern mit Schwerstmehrfachbehinderungen, die erfahrungsgemäß gut in ihrer Gruppe anerkannt und integriert sind.

Durch die Integration lernt das Kind mit Behinderung seine Grenzen, aber auch seine persönlichen Fähigkeiten zu erkennen, anzunehmen und Problemlösungen zu finden. Das nichtbehinderte Kind erhält die Möglichkeit, besondere, andere Kinder kennen zu lernen, die seine eigenen Erfahrungen bereichern.

Außerdem werden Toleranz, Hilfs- und Kommunikationsbereitschaft gelernt und Hemmungen abgebaut. Ein so geschaffenes soziales Lernfeld begünstigt ein Zusammenleben, das frei von Vorurteilen sein kann.

Jedes Kind soll seinen Fähigkeiten entsprechend im sozial-emotionalen, kognitiven, kommunikativen, körperlichen, wahrnehmungsbezogenen und musischen Bereich gefördert werden, z. T. mit therapeutischer und/oder pflegerischer Unterstützung.

Zu unserem Kindergartenteam gehören PädagogInnen und TherapeutInnen, die interdisziplinär arbeiten. Die Sichtweisen der verschiedenen Fachrichtungen fließen in ein gemeinsames Handlungskonzept ein und beinhalten intensiven Austausch. Eine Kinderärztin, eine Psychologin sowie ein Kinder- und Jugendpsychiater stehen dem Kindergartenteam beratend zur Seite.

Pädagogische Zielsetzung

Die Grundlage unserer Arbeit ist die Pädagogik von Maria Montessori, in der das Kind mit seinen individuellen und sozial-emotionalen Bedürfnissen im Vordergrund steht. Die Selbstentfaltung des Kindes, seine Eigenständigkeit und Unabhängigkeit vom Erwachsenen zu entwickeln, ist das Ziel aller Erziehungsbemühungen. „Hilf mir, es selbst zu tun“, ist ein Grundsatz Maria Montessoris, den Erwachsene dann befolgen, wenn sie dem Kind so viel Hilfe wie nötig und so wenig Hilfe wie möglich geben.

In seiner Entwicklung durchläuft das Kind verschiedene Phasen, in denen das Erlernen bestimmter Fähigkeiten, Fertigkeiten und Haltungen im Vordergrund steht. Daraus ergibt sich die pädagogische Forderung, die vorhandene Bereitschaft des Kindes, etwas Bestimmtes zu lernen, durch erzieherische Hilfe zu wecken und individuelle Anlagen optimal zu fördern.

Ausgehend von der Lebenssituation des einzelnen Kindes soll der Kindergarten allen Kindern zu größtmöglicher Selbständigkeit, Gemeinschaftsfähigkeit, Eigenaktivität und Stärkung ihrer Lebensfreude verhelfen. Das Kind soll seine körperlichen und geistigen Fähigkeiten im Rahmen seiner Möglichkeiten entfalten.

Die Aufgabe der Pädagogin ist es, durch genaue Beobachtung die Lernbereitschaft jedes

einzelnen Kindes in den einzelnen Phasen zu erkennen und nicht ungenutzt vorübergehen zu lassen. Um die „sensiblen Phasen“ berücksichtigen zu können, ist es erforderlich, die Umgebung des Kindes so zu gestalten, dass sie den Interessen und Neigungen des Kindes entspricht und das Kind anregt, darin aktiv zu sein. Teil dieser „vorbereiteten Umgebung“ ist das didaktische Material Montessoris, das unter Berücksichtigung der sensiblen Phasen entwickelt wurde.

Alle Kinder sollen lernen:

- Partnerschaftlich miteinander umzugehen
- sich gegenseitig zu akzeptieren
- zu tolerieren, dass jeder Mensch seine individuellen Eigenarten hat
- Hilfe selbstverständlich zu geben
- Hilfe zu erbitten, wenn diese nötig ist
- Rücksicht zu nehmen, aber auch eigene Bedürfnisse zu äußern
- Grenzen zu erkennen, zu akzeptieren und Problemlösungen zu finden
- selbständig zu werden

Tagesablauf

Zwischen 7.30 Uhr und 9.00 Uhr werden die Kinder in den Kindergarten gebracht. Für die Kinder mit Behinderung besteht die Möglichkeit, einen Busdienst zu nutzen.

Der Tag beginnt mit einer Freispielphase. Die Kinder können neben der freien Wahl der Partner und des Materials sowohl spontane als auch geplante Spielanregungen wahrnehmen. Jedes Kind wird mit seinen Problemen und Bedürfnissen ernst genommen. In dieser Phase des Tages ist es vor allem wichtig, eine liberale Atmosphäre zu schaffen, die frei von Leistungsdruck sein soll. Z. B. verstehen wir das Malen als eine Ausdrucksform des Kindes, wobei uns der Prozess des Tuns wichtiger ist als das Produkt. In diese Zeit fällt auch das gleitende Frühstück.

Die Kinder haben die Möglichkeit sich

- *in anderen Gruppen*
- *im Rhythmikraum*
- *im Snoezelraum*
- *im Kreativraum*
- *im Erlebnisbad*
- *in der Bällecke*
- *im Erlebnisbereich des Außengeländes*

an Spielen und Aktivitäten zu beteiligen, die ihren momentanen Bedürfnissen am meisten entsprechen.

Außerdem gibt es einen großen Flur für gemeinsame Beschäftigungen und Begegnungen. Diese Möglichkeiten unterstützen in ganz besonderer Weise das Zusammengehörigkeitsgefühl aller Kinder.

Nach dem Mittagessen ziehen sich die Kinder zu einem ruhigen Spiel oder zum Schlafen in die Gruppen zurück.

Im Laufe des Tages werden die Kinder mit Behinderung von den PhysiotherapeutInnen, den ErgotherapeutInnen, der Logopädin, der Motopädin und der Kreativpädagogin in den entsprechenden Räumen (Therapieraum, Snoezelraum, Erlebnisbad, Rhythmikraum, Kreativraum, Gruppenraum) behandelt, wobei die nichtbehinderten Kinder die Möglichkeit haben, diese zu begleiten. Siehe hierzu die Erklärungen über die verschiedenen Therapieformen.

Die Motopädin und die PhysiotherapeutInnen bieten, zusätzlich zu den festen Psychomotorikgruppen, für alle Kinder offene Bewegungsangebote an. Die Kreativpädagogin unterstützt die Entwicklung der Kinder durch Ausdrucks-malen. Hierbei experimentieren und gestalten die Kinder mit unterschiedlichen Materialien. Sie haben so die Möglichkeit, sich in entspannter Atmosphäre mitzuteilen, ihre Kreativität auszudrücken sowie vielfältige sensorische und materiale Erfahrungen zu machen. Im Vordergrund steht dabei der Prozess des Erlebens und Erfahrens.

Von 14.00 bis 15.00 Uhr können die Kinder abgeholt werden.

Zusammenarbeit mit Eltern

Voraussetzung für die Zusammenarbeit mit den Eltern ist ihre umfassende Aufklärung über die Konzeption und die Zielsetzung des Kindergartens. So vorbereitet können die Eltern unsere Arbeit mittragen. Der regelmäßige Austausch durch Gespräche, Hospitationen an Elternabenden und während der Teilnahme an kreativen Angeboten fördert das Verständnis für die Entwicklung der Kinder.

Spielgruppe

In Zusammenarbeit mit der Frühförderung bietet der Kindergarten eine Vorbereitungsgruppe an, die einmal in der Woche stattfindet. Der behutsame Ablösungsprozess, das Vertrautwerden mit der Einrichtung und das Kennenlernen untereinander sind die wichtigsten Inhalte.

Logopädie

Für einen Teil der Kinder mit Behinderung, die unsere Einrichtung besuchen, wird die Sprachtherapie zu einem festen Bestandteil des Betreuungsangebotes.

Die Gründe für eine Therapie sind vielfältig. Sie reichen von einfachen Aussprachestörungen bis zur Unfähigkeit zu sprechen.

Bei der Diagnose und der Therapie gehen wir von einem Entwicklungsmodell aus, das die Entstehung der Sprache und des Sprechens als einen gelungenen Integrationsprozess aus den sensomotorischen, geistigen und psychosozialen Dimensionen des Menschen versteht.

Das Ziel der sprachtherapeutischen Betreuung ist, die Kinder dabei zu unterstützen, sich mit ihren eigenen Möglichkeiten und Fähigkeiten in unserer sprachdominierten Welt zurechtzufinden. Dabei kommen diverse therapeutische Konzepte zum Einsatz. Die umfassendste Unterstützung erhalten in der Regel Kinder, die schwermehrfachbehindert sind. Bei ihnen beginnt die Therapie mit der Hilfe zur Nahrungsaufnahme und dem Aufbau von individuellen Kommunikationsmöglichkeiten bis hin zur aktiven Sprache.

Psychomotorik

Bei der psychomotorischen Entwicklungsförderung wird die Persönlichkeitsentwicklung durch Bewegungsförderung angeregt. Dies kann einzeln und in Gruppen geschehen.

Das Angebot richtet sich an Kinder, die in ihrer motorischen, emotionalen und sozialen Entwicklung Unterstützung brauchen. In den psychomotorischen Gruppen soll das Kind über Wahrnehmung und Bewegung im Spiel befähigt werden, sich mit sich selbst, der Umwelt und den Mitmenschen auseinanderzusetzen sowie unterschiedliche Handlungsmöglichkeiten kennenzulernen.

Ausgehend von den Fähigkeiten, Bedürfnissen und Interessen des Kindes stellt die psychomotorische Gruppe eine erlebnisreiche Gruppentherapie dar, die dem Kind neue Wege und Entwicklungsmöglichkeiten eröffnen kann. Bewegungsgeräte, psychomotorische Materialien, Spiele und Geschichten bieten vielfältige Erfahrungsmöglichkeiten eingebettet in soziale Lernprozesse.

Ziele der Psychomotorik:

- Spaß an der Bewegung und Entwicklung von Eigeninitiative
- Verbesserung der Körperwahrnehmung
- großräumige Bewegungserfahrungen
- Steigerung des Selbstvertrauens und des Selbstwertgefühls
- Erlernen einer angemessenen individuellen Selbsteinschätzung
- Förderung der Handlungsfähigkeit und Handlungsplanung
- Stabilisierung des Sozialverhaltens

Die Gruppen setzen sich in der Regel aus 4 bis 7 Kindern im Alter von 3 bis 6 Jahren zusammen.

PSYCHOLOGISCHE BERATUNG

Entwicklungsstörung oder Behinderung eines Kindes bedeuten für die Eltern und die ganze Familie häufig eine große Anforderung. Der Alltag in der Familie muss den Bedürfnissen des Kindes angepasst werden, Termine, häusliche Übungsprogramme, Krankenhausaufenthalte und die Sorge um die Zukunft des Kindes sind oft eine große Belastung für die ganze Familie.

Erziehungsberatung

Im Gespräch mit einer psychotherapeutisch erfahrenen Psychologin und einer Dipl.-Pädagogin haben die Eltern Gelegenheit, ihre Sorgen und Probleme zu äußern.

Ziel der Beratung ist es, die Behinderung des Kindes möglichst realistisch wahrzunehmen und anzunehmen bzw. Lösungen für Anpassungsschwierigkeiten zu finden. Bei Erziehungsproblemen versuchen die Beraterinnen, die auslösenden Bedingungen für die Schwierigkeiten herauszufinden und konkrete Hilfe anzubieten. Unsicherheiten im Umgang oder in der Erziehung, die nicht selten zu einer Über- oder Unterforderung des Kindes führen, können abgebaut werden.

Hierfür stehen unter anderem folgende Angebote zur Verfügung:

- Einzelberatung
- Gespräche mit der ganzen Familie
- wöchentliche Eltern-Kind-Gruppen
- ein themenzentrierter Gesprächskreis für Eltern
- Testpsychologische Untersuchungen und Verhaltensbeobachtungen
- Psychotherapeutische Behandlungen

Häufig geschieht dies in Kooperation mit den behandelnden TherapeutInnen oder pädagogischen MitarbeiterInnen sowie dem im Haus praktizierenden Kinder- und Jugendpsychiater.

Verhaltensauffälligkeiten – Seelische Störungen

Seelische Probleme bei Kindern mit Entwicklungsstörungen oder Behinderungen werden oft durch Reaktionen der Umwelt wie z.B. Mitleid, Unsicherheit, Überbehütung, Überforderung ausgelöst oder verstärkt.

Typische Symptome sind z.B. Bewegungsunruhe, Aggressivität oder Gehemmtheit, Ängste, Schlafstörungen, Probleme in der Sauberkeitsentwicklung oder Schwierigkeiten im Sozialverhalten, Störungen der Aufmerksamkeit und der Merkfähigkeit, Wahrnehmungsstörungen oder Leistungsschwankungen. Selbstunsicherheit, mangelndes Selbstwertgefühl, Unselbständigkeit, mangelnde Frustrationstoleranz und Störungen in der Arbeitshaltung sind nicht selten die Folge.

Mit Hilfe verschiedener therapeutischer Methoden unterstützen wir Kind und Eltern, die problematischen Verhaltensmuster zu überwinden, und neue, angemessene Verhaltensweisen zu erlernen.

Psychologische Diagnostik

Die psychologische Diagnostik dient dem vertieften Verständnis der Konfliktlage des Kindes, der Erstellung eines Leistungsbildes und der Klärung der psychophysischen Belastbarkeit. Je nach Fragestellung ist eine zusätzliche kinderneuropsychiatrische Untersuchung sinnvoll und notwendig.

Kinderpsychiatrische und -psychotherapeutische Praxis

Das Angebot des Hauses wird durch einen Facharzt für Kinder- und Jugendpsychiatrie sowie psychotherapeutische Medizin ergänzt, der in einer (Teilzeit-)Praxis mit seinem Praxisteam Diagnostik, Beratung und Therapie für entwicklungsgestörte, behinderte sowie psychisch auffällige Kinder und ihre Bezugspersonen anbietet. Hier können auch Kinder im Schulalter oder Jugendliche vorgestellt und behandelt werden.

Eine guter Informationsaustausch mit anderen Institutionen wie z.B. Kliniken, Praxen, Tageseinrichtungen, Schulen oder Beratungsstellen ist dabei – sofern von der Familie gewünscht – für uns selbstverständlich.

BERATUNGSSTELLE

Unsere Beratungsstelle wurde im November 2002 eingerichtet mit dem Ziel, eine Anlaufstelle für Menschen mit Behinderung, deren Angehörige, unsere Vereinsmitglieder und andere interessierte Personen zu schaffen.

Aufgaben und Angebote

Menschen mit Behinderung und ihre Angehörigen finden bei uns Beratung und Begleitung in Fragen der persönlichen Lebensplanung und -gestaltung sowie bei familiären Problemen. Dies beinhaltet auch die Weitergabe von Informationen über

- rechtliche Ansprüche und finanzielle Hilfen
- Fördermöglichkeiten und Einrichtungen mit besonderem Förderangebot
- Kur- und Freizeitmaßnahmen
- familienunterstützende Dienste und Selbsthilfegruppen

Zu den Angeboten gehören

- Einzel- und Familiengespräche
- telefonische Beratung
- Gruppenangebote für Menschen mit Behinderung, Eltern und Kinder
- die Vermittlung weiterführender Hilfsangebote

Die Beratung erfolgt häufig auch in Kooperation mit Fachkräften anderer Abteilungen unserer Organisation und/oder anderer Institutionen.

Ergänzende Angebote

Mit Unterstützung der Beratungsstelle bildete sich eine Selbsthilfegruppe für Eltern. „Eltern für Eltern“ ist eine Gruppe von und für Eltern eines Kindes mit Behinderung. Die Treffen sind regelmäßig an jedem zweiten Dienstag im Monat. Die Gruppe dient dem gegenseitigen Austausch von Informationen, Erfahrungen und der gegenseitigen Unterstützung. Eltern, die gerade von der Behinderung ihres Kindes erfahren haben oder auf dem Weg mit ihrem Kind den Austausch mit anderen Eltern suchen, erhalten so nicht nur Informationen, sondern auch Unterstützung bei der Bewältigung ihrer alltäglichen Sorgen und Probleme.

Für Kinder mit und ohne Behinderung finden in regelmäßigen Abständen Freizeitprojekte mit unterschiedlichen Schwerpunkten statt.

KoKoBe

Seit Oktober 2004 gibt es in Mönchengladbach eine vom Landschaftsverband Rheinland geförderte Koordinierungs-, Kontakt- und Beratungsstelle (KoKoBe), die gemeinsam von der Evangelischen Stiftung Hephata und dem Zentrum für Körperbehinderte e.V. getragen wird. Die KoKoBe bietet Menschen mit geistigen, körperlichen oder mehrfachen Behinderungen sowie ihren Angehörigen und gesetzlichen BetreuerInnen individuelle Beratung zur Wohn- und Lebenssituation an.

Zu den Angeboten der KoKoBe gehören

- Beratung beim Wunsch zum Auszug aus dem Elternhaus, zu Möglichkeiten der Assistenz und beim Wunsch zum Umzug vom Wohnheim in eine eigene Wohnung
- Informationen zum Betreuten Wohnen und zum Wohnen in Wohngruppen und Wohnheimen
- Beratung bei der Klärung eigener Wünsche, deren Realisierung und in Fragen der persönlichen Lebensgestaltung
- Informationen über Kontakt- und Freizeitmöglichkeiten
- Informationen zu und Vermittlung von ambulanten Hilfen
- Vermittlung und Unterstützung von Selbsthilfegruppen und Angehörigentreffen
- Vermittlung von Anlaufstellen, die weitere Unterstützung bieten können
- Unterstützung beim Hilfeplan- und Antragsverfahren
- Informationsveranstaltungen in Einrichtungen der Behindertenhilfe, Schulen, Werkstätten und für Angehörigen- und Selbsthilfegruppen

OFFENE GANZTAGSSCHULE AN DER GEMEINSCHAFTSGRUNDSCHULE NEUWERK

Seit August 2005 bieten wir als Träger in der Gemeinschaftsgrundschule (GGs) Neuwerk im Nachmittagsbereich Förderungs-, Betreuungs- und Freizeitangebote im Rahmen der „Offenen Ganztagschule“ (OGATA) an.

Das OGATA-Team setzt sich zusammen aus 6 hauptamtlichen MitarbeiterInnen (1 Pädagogin, 1 Sozialpädagogin, 2 ErzieherInnen, 1 Betreuerin) sowie PraktikantInnen, freiwilligen HelferInnen und gesellschaftlichen KooperationspartnerInnen.

Unterstützung erhält das Team von den TherapeutInnen der Interdisziplinären Frühförderung. Physio- und Ergotherapie sowie Logopädie können die Kinder während ihres Nachmittags in der OGATA wahrnehmen.

Gemeinsam mit den LehrerInnen der GGs Neuwerk nutzt das OGATA-Team den „Ganztag“, um mit unterschiedlichen Zugängen die Kinder zusätzlich in der persönlichen und schulischen Entwicklung individuell zu fördern.

Hierzu gehören das Ankommen und Ausruhen in der OGATA, gemeinsames Mittagessen, Schularbeiten, Spielen, Toben, „Für-Sich-Sein“, gestalterische Tätigkeiten, musische Förderung (u. a. Flöten, Gitarre spielen), Naturerkundungen, Sportangebote (u.a. Schwimmen, Tennis), Bewegungsspiele, Psychomotorische und motopädische Bewegungsangebote, PC-AGs, spezielle Förderungen und Förderangebote. In den Schulferien bietet das OGATA-Team Ferienbetreuung an.

INTEGRATIONSFACHDIENST

Der Integrationsfachdienst (IFD) arbeitet im Auftrag des Integrationsamtes.

Der IFD bietet Beratung und Unterstützung zur Erlangung und zur Erhaltung eines Arbeitsplatzes für Menschen mit geistiger oder körperlicher Behinderung an. Dies geschieht in enger Kooperation mit dem Integrationsamt, der Agentur für Arbeit, den örtlichen Fürsorgestellen, Arbeitgebern und anderen an der beruflichen Rehabilitation beteiligten Institutionen.

Wir beraten und unterstützen Menschen mit Behinderung, zum Beispiel

- bei der Suche nach einem geeigneten Praktikums-, Ausbildungs- oder Arbeitsplatz
- bei der Arbeitsaufnahme
- am Arbeitsplatz
- bei innerbetrieblichen Problemen, Konflikten und in Krisensituationen
- beim Übergang von schulischen oder beruflichen Bildungseinrichtungen und Werkstätten für Menschen mit Behinderung auf den allgemeinen Arbeitsmarkt
- im Umgang mit Behörden und Ämtern

Wir beraten und informieren Arbeitgeber, betriebliche Helfer und Kollegen, zum Beispiel

- bei der Abstimmung zwischen Anforderungen des Arbeitsplatzes und den Fähigkeiten des Menschen mit Behinderung
- im Umgang mit Menschen mit Behinderung und bei der Bereitstellung von Arbeits- und Ausbildungsplätzen
- bei Einarbeitung und Arbeitstraining
- bei der Bewältigung von Konflikten im Einzelfall
- über Fördermöglichkeiten des Integrationsamtes, der örtlichen Fürsorgestellen und der Agentur für Arbeit

Die Beratung ist kostenlos, unterliegt der Schweigepflicht und ist bei Bedarf auf Dauer möglich.

WOHNSTÄTTE

Im Mai 1999 ist in Ergänzung zu den bereits bestehenden Abteilungen eine gemeindeintegrierte, kleine, überschaubare Wohnstätte für junge Erwachsene mit Körper - bzw. Mehrfachbehinderungen eröffnet worden. Die Wohnstätte liegt in der Nähe der Stadtmitte im Bezirk Volksgarten und hat eine gute Anbindung an das öffentliche Verkehrsnetz.

Wir betreuen körperlich-, geistig- und mehrfachbehinderte Menschen, die entsprechend der gesetzlichen Grundlage des sechsten Kapitels § 53 SGB XII „vorübergehend, für längere Zeit oder auf Dauer nicht selbständig oder ohne Hilfe leben können“.

Zwei eigenständige Wohngruppen bieten sechs bzw. acht BewohnerInnen in Einzelzimmern ein Zuhause. Die Zimmer können individuell oder vom Träger eingerichtet werden. Je zwei Personen teilen sich ein Badezimmer. Der Wohn- und Tagesraum mit integriertem, rollstuhlgerechtem Küchenbereich ist zentraler Treffpunkt in jeder Gruppe. Freizeit- und Abstellräume, eine voll ausgestattete Waschküche und der Garten stehen der Gemeinschaft zur Verfügung.

Die Form der stationären Einrichtung setzt voraus, dass die dort lebenden Menschen über Tag eine Arbeitsstelle bzw. eine andere Tageseinrichtung besuchen. Betreut werden die BewohnerInnen rund um die Uhr von einem interdisziplinären Team. Alle MitarbeiterInnen unterstützen durch ihre Arbeit das Grundziel der Wohnstätte: „Jede(r) BewohnerIn soll, soweit es geht, selbständig und selbstbestimmt leben können und, soweit notwendig, Hilfe, Unterstützung und Begleitung erfahren“. Eine individuelle, zielgerichtete Förderung soll die Möglichkeit eröffnen, die Fähigkeiten in den unterschiedlichsten Bereichen

– wie z.B. Sozialkompetenz, Haushaltsführung, Freizeitverhalten – zu stärken und zu erhalten bzw. auszubauen. Die BewohnerInnen werden in alle Alltagsaufgaben einbezogen.

In der Woche wird in der Regel abends gemeinsam gegessen. An Wochenenden sowie Feiertagen kochen die BewohnerInnen mit Unterstützung der MitarbeiterInnen. Dies führt zu einem abwechslungsreichen Speiseplan. Da das Frühstück eher zu individuellen Zeiten stattfindet, sind die gemeinsamen Mahlzeiten abends und am Wochenende für ein Leben in der Gemeinschaft wichtig. Sie bieten Möglichkeiten zu Kommunikation, Informationsaustausch und kurzfristigen Planungen. Bei Schriftverkehr, Behördengängen und Arztbesuchen werden die BewohnerInnen unterstützt und / oder begleitet.

Im Freizeitbereich nutzen wir die vorhandenen Angebote in der Stadt. Darüber hinaus unterstützen und begleiten wir die BewohnerInnen bei der Planung und Durchführung von eigenen Aktivitäten zur gemeinsamen und/oder individuellen Freizeitgestaltung.

Die freie Zeit ist in der Woche durch Arbeit und Schule sehr begrenzt. Die Wochenenden nutzen die BewohnerInnen u.a., um sich von der Arbeitswoche zu erholen. Darüber hinaus können sie sich an Aufgaben und Freizeitaktivitäten der Wohnstätte beteiligen, was in der Woche nur begrenzt möglich ist. Aus diesem Grunde ist es sinnvoll und wichtig, daß die BewohnerInnen die Wohnstätte auch an Wochenenden als ihr Zuhause erfahren.

Einmal im Monat treffen sich alle BewohnerInnen gemeinsam mit der Wohnstättenleitung zu einer Besprechung. Hier werden anstehende Probleme erörtert, gemeinsame Lösungen erarbeitet sowie Feiern und größere Aktivitäten vorbereitet. Die Förderung der Verantwortung und Eigenständigkeit findet auch hier statt, da die BewohnerInnen an den Tagungsordnungspunkten sowie an der Erstellung des Protokolls mitwirken. In der Regel ist die Teilnahme verpflichtend.

Besuche von Angehörigen, Freunden und Bekannten gehören mit zum Leben der BewohnerInnen der Wohnstätte, wobei gegenseitige Rücksichtnahme, Absprache und Kompromissbereitschaft notwendig sind.

Ambulant Betreutes Wohnen

Das stationäre Wohnangebot in der Wohnstätte wird durch das „Ambulant Betreute Wohnen“ erweitert. Erwachsene mit Körper- bzw. Mehrfachbehinderungen können in ihrer eigenen Wohnung leben. Der Landschaftsverband entscheidet im Rahmen der Erstellung eines individuellen Hilfeplanes darüber, ob er ambulant betreutes oder stationär betreutes Wohnen für angemessen hält und unterstützt. Der Umfang der Unterstützung wird vorab in der Regel in einem individuellen Hilfeplan ermittelt. Die Kostenübernahme erfolgt überwiegend durch den überörtlichen Sozialhilfeträger. Für die Alltagsbewältigung steht fachlich geschultes Personal zur Verfügung. Neben der individuellen Unterstützung können bei Bedarf auch Gruppenangebote durchgeführt werden.

ANSCHRIFTEN

Zentrum für Körperbehinderte e.V.

Krefelder Straße 379
(Eingang Fahres)
41066 Mönchengladbach

Telefonzentrale & Information 0 21 61/49 521-0
FaX (alle Abteilungen, außer IFD & Wohnstätte) 0 21 61/49 521-16
E-mail info@zfk-mg.de
Internet www.zentrumkoerperbehinderte.de

Geschäftsstelle 0 21 61/49 521-14

Interdisziplinäre Frühförderung

Heilpädagogik 0 21 61/49 521-24
E-mail therapiehp@zfk-mg.de
Ergotherapie + Physiotherapie 0 21 61/49 521-18
E-mail therapie@zfk-mg.de

Integrativer Montessori Kindergarten 0 21 61/49 521-11
E-mail imk@zfk-mg.de

Projektbetreuung OGATA 0 21 61/ 49 521-28
E-mail s.fischer@zfk-mg.de

Erziehungsberatung 0 21 61/49 521-0
E-mail erziehungsberatung@zfk-mg.de

Beratungsstelle 0 21 61/49 521-58
E-mail beratung@zfk-mg.de

Integrationsfachdienst 0 21 61/49 521-50
Fax 0 21 61/49 521-55
E-mail info@ifd-mg.de

Wohnstätte für Körperbehinderte

Gabelsberger Straße 5
41065 Mönchengladbach

Telefon 0 21 61/40 75 60
Fax 0 21 61/40 71 710
E-mail d.schmitz@zfk-mg.de

Mitglied im Deutschen Paritätischen Wohlfahrtsverband
Mitglied im Bundes- und Landesverband für Körper- und
Mehrfachbehinderte
Mitglied im Montessori-Landesverband NRW e.V.
Mitglied in der Vereinigung für Interdisziplinäre Frühförderung,
Landesvereinigung Nordrhein-Westfalen

Möchten Sie Mitglied werden?

Durch Ihre Mitgliedschaft können Sie unseren Verein unterstützen und helfen, unsere Ziele zu verwirklichen:

Bitte rufen Sie uns an. Sie erhalten dann alle weiteren Unterlagen.

Möchten Sie spenden?

Spendenkonto:

Stadtsparkasse Mönchengladbach

BLZ 310 500 00

Konto Nr. 44 750

Selbstverständlich stellen wir Ihnen auf Wunsch eine Spendenbescheinigung aus. Ihre Spendengelder werden zweckgebunden für gezielte Projekte und Aufgaben eingesetzt.